Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 6 (1932)

Artikel: Stimmen über Aarau aus dem 16. und 17. Jahrhundert

Autor: Zschokke, Rolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stimmen über Alaran aus dem 16. und 17. Jahrhundert

Rolf Zichoffe

In minem Sinn es übel hillt Daß Jemand die von Ergöw schilt. Des Adels Schild, des Adels Port Hie und dort uf mengem Ort Ist im Ergöw lange Zit gewesen . . .

Dieses dem Aargan gespendete Lob stammt aus dem "Aarsgauerlied vom Jahre 1415" (enthalten in Gilg Tschudis Chrosnik, die in den Jahren 1566—72 entstanden ist), das den gansen Vorgang der Eroberung des Aarganes durch die Eidgesnossen besingt. In diesem Zusammenhang wird auch unserer Stadt im Besonderen noch kurz gedacht:

Ze Arow, da schoß man durch die Mur, Des Bären Gsicht, die was so sur. Daß Niemand kam zu Hilf, ze Trost, Den andern Niemand rett noch löst . . .

Wenn diese Erwähnung Aaraus nicht unbedingt eine personliche Bekanntschaft des Sängers mit unserer Stadt voraussetzt, so weiß dafür aus der Zeit der Abfassung des Tschudischen Werkes (Ende des 16. Jahrhunderts) ein Basser Neisensder, Natsherr Andreas Nyff (1550—1603), aus eigener Anschauung von der "zierlich und wolerbaute statt Arauw" zu berichten: "Sie ist nicht gar überaus alt, aber so gar mächtig, wohl und lustig erbauwen, als ungefähr eine in Helvetia erfunden wird, nach (in) irer größe. Darzu befürderet sie auch die natur desz lieblich landts und gelegenheit und der schön durchsließend bach. Sie stehet auf dem platz der gar uralten vestung Rore."

Festung aber "ward von den fürsten von Desterreich zu einem fluchthaus der mißetätern gemacht und befreyet, deswegen auch der freyhof genandt worden". "Es hat dise statt ein herrliche polizen (nach heutigem Sprachgebrauch öffentliche Einrichtungen) was einer statt gebüret; sie hat ir eigen paner und ist der drei gefreyten stätten im Ergöw eine. Sie wird geregieret durch einen Schultheißen und rat aus irer eigenen burgerschaft, hat guot gericht und recht, ist aber der statt Bern undertan."

Der letzte Abschnitt dieses Berichtes, der unter anderm auch der leiblichen Freuden gedenkt, die Aarau bietet, trägt am Rand den Bermerk "Arauw ein schmaltgruben". Es beist dort weiter: "Dise statt ligt gar in einer lustigen und guten glegenheit lands im Ergöw; sie hat fleisch, sisch, gvögell, Räsz und ancken, wein und Korn ein gnoug, gesunden lusts, ein hübsch grad und freudig volk, das fremden leuten vil ehrlich geselschaft leistet."

Daß Andreas Ruff von dem graden und freudigen Bolf, von der ehrlichen Gesellschaft in Aarau spricht, nehmen wir als eine liebenswürdige Artigkeit gerne hin. Daß man aber damals - wo doch im Allgemeinen ein enges Verhältnis zur Natur fehlte – schon ein besonderes Auge für die "natur desz lieblich lands und gelegenheit" hatte, läßt doch darauf schließen, daß man schon zu Ruffs Zeiten die anmutige Umgebung der Stadt als etwas über das Gewöhnliche Hinausgehendes beachtete. Daß es sich bei seiner Anerkennung nicht bloß um einen jener stereotypen Sprüche handelte, die der Reisende damals jedem von ihm berührten Punkt zollen mußte, das erseben wir aus einem wenig später (1618) in Paris erschienen Büchlein, (Le tableau de la Suisse et autres alliez de la France és hautes allemagnes, par Marc Lescarbot, advocat en Parlement Paris 1618), das im Französisch jener Zeit die petite ville tant apmable in einigen Versen rühmt:

Arau petite ville à mon gré tant aymable Que Timon mesmement l'auroit pour aggréable, Tant plait de son ruisseau le doux gazouillement Quant qu'à ses moulins il donne mouuement, Et tant il plait encor au milieu de ses rues, Et sont de tous cotez belles ses avenues, Et beaux ses batimens que la peinture et l'art Enrichissent icy comme en mainte autre part. Puis elle a deuuant soy l'aspect de la montagne, La riuière entre deux d'autre part la campagne, Où Lantzbourg est assis en un plaisant sejour, Voyant de son chasteau le païs d'alentour.

Die beiden vorgestellten Berichte über Aarau sind offenbar von genauerer perfonlicher Kenntnis getragen. Im Gegenfat dazu steht ein Zeugnis über unsere Stadt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Es ift die Darstellung, die Merian seinem bekannten Aarauerlied in seiner Topographia Helvetiae, Rhae= tiae et Walessae vom Jahre 1642 mitgibt. Schon das Vild zeigt, daß es sich nicht um eine Wiedergabe nach der Natur handelt, sondern um eine Ropie nach dem unverstandenen Vorbild in Joh. Rud. Stumpfs Chronif von 1548. (Berzeichnungen in den Jura-Bergen, Unrichtigkeiten in den Details des Vordergrundes.) So dürfte auch der Text nicht eine Schilderung aus eigener Anschauung sein, sondern eher eine Ausschreibung der angeführten oder ähnlicher Quellen. Immer= hin hat Merians Topographie ein solches Unsehen genoffen und eine derartige Verbreitung gefunden, daß wir seinen Tert gerne noch herseten. Auch hier kommt wieder, wie bei Ruff, die Wendung: "Araw/Arovinum. Ist zwar eine kleine/aber lustig vnnd wolerbawte frey-Statt/vnter der Statt Bern Schut, zur rechten seitten deß flusses Aar wnd ein große Menl under Arburg gelegen fo vor alten Zeiten zur Grafschaft Rore gehöret vnd ein Schl. (oß) hat vnd durch einen Schultheißen und Rath regieret; And die Burg zu nechst unden an der Statt und an der Mar gelegen Alter Thurn genannt wird so vor Jahren ein Adelicher Sitz gewesen ist. Es kommen allhier die 4. Reformirte Endgenossische Stätt offt zusammen."

Zum Schluß möchten wir noch einer Erwähnung Aaraus gedenken, die aus zeitlichen Gründen eigentlich an den Anfang dieser Zusammenstellung gehört hätte, die wir aber ihrer Belanglosigkeit willen nur noch hier anfügen möchten. Im Jahre 1474 unternahm ein angesehener Mann aus halle an der Saale - Hans von Waldheim — eine Pilgerfahrt durch Süddeutschland, durch die heutige Schweiz bis nach Südfrankreich. Sein Lagebuch arbeitete er, nach Sause zurückgekehrt, zu einem zuverlässigen Reisebericht aus. Leider widmet er darin seinem kurzen Aufenthalt in Aarau nur ein paar Worte, was umso bedauerlicher ift, als sein Bericht im Übrigen eben sehr getreu und anschaulich gehalten ift. "Item. Aff den grünen Donnerstag schreibt er — reten wir genn Araum czwo mile (von Baden). Die herberge ist vor der stad. Do affen wir zu mittage. Item. Dornoch vff Langental." Überall sonst, wo er abgestiegen ift, gibt der Verfasser die Namen der Herbergen und der Wirte wenigstens an, nur gerade für Aarau nicht. Die Herberge, die damals "vor der stad" stand, war wohl der Driftein, der spätere Wildenmann.

Ein Fremdenzentrum ist also unsere Stadt auch früher nie gewesen. Aber wer der Stadt einen Besuch abstattete, der wußte nachher gerne von ihrer lieblichen Umgebung zu berichten und anerkannte offen, wie es in den einleitenden Strophen im Allgemeinen für die Aargauer getan wird, das "hübsch grad und freudig volk, das fremden Leuten vil ehrlich geselschaft leistet".